

Die Vieldeutigkeit von „Heimat“ in Töne gesetzt

NEUES KLANGFEST Großer Applaus für den Komponisten und die Akteure beim Abschlusskonzert.

Von Daniel Diekhans

Remscheid. Es ist fast ein Hauch. Zarte Töne, die in der Luft zu stehen scheinen. Einen Moment lang halten Akkordeon und Klavier inne. Kaum haben die beiden Instrumente das Volkslied angestimmt, ist es auch schon vorbei. „Jetzt gang i ans Brünnele“ verbindet Stefan Heucke mit seiner Kindheit. Lebendig wurde die Erinnerung, als der Komponist mit seinem „Heimat“-Projekt begann. Durch diesen Zyklus von sieben „Skizzen“, der die Vieldeutigkeit des Wortes „Heimat“ reflektiert, zieht sich das Thema des „Brünnele“ wie ein roter Faden. Erst im „Epilog“ darf sich die Melodie kurz in ihrer Urform zeigen.

In seiner Gesamtheit war der „Heimat“-Zyklus am Sonntag in der Remscheider Stadtkirche zu hören – in Anwesenheit von Stefan Heucke und interpretiert von Marko Kassl (Akkordeon) und Tobias Bredohl (Klavier), den Musikern der Uraufführung von 2007. Auch die übrigen Werke des Konzerts widmen sich dem großen Thema „Heimat“. Tief verwurzelt in ihrer tschechischen Heimat zeigen sich Leos Janáček „Auf verwachsenem Pfade“ und Petr Eben mit seiner Kantate „Bittere Erde“, die der Gemeindecor unter Leitung von „Klangfest“-Organisatorin Ruth Forsbach aufführte. Herzstück aber war der Heucke-Zyklus.



Meistert souverän die Kompositionen der „Neuen Musik“: der Chor der Ev. Stadtkirchengemeinde. Foto: Karsten Weidner

Souverän halten Marko Kassl und Tobias Bredohl die Musik in einem beständigen Fluss. In der einleitenden „Spurensuche“ lassen die gespenstischen Glissandi nichts Gutes ahnen. Doch in den folgenden Stücken scheint die Dunkelheit gebannt.

Anspielend auf Goethes berühmtes Gedicht „Kennst du das Land“ widmen sich Kassl und Bredohl in hellen, warmen Farben der italienischen „Wahlheimat“. Mit „Bach, Beethoven, Brahms“ ist eine andere Heimat – die große Tradition der deut-

schen Musik – benannt. Elementen des Bach'schen Kontrapunkts und von Beethovens thematisch-motivischer Arbeit überführt Heucke kompromisslos in seine persönliche Klangsprache. Noch schärfere Konturen besitzt die „Auschwitz“-Skizze – ein Blick in die noch nicht allzu ferne Vergangenheit, bei dem Motive von Heuckes Oper „Das Frauenorchester von Auschwitz“ verarbeitet werden.

Den Schmerz der Heimatlosigkeit bringt „Verloren“ zum Ausdruck – ein Klagegesang, des-

sen flirrende Töne eine fast unspielbare Höhe erreichen. „Von nun an ...“ greift zum ersten Mal ganz offen das „Brünnele“-Motiv auf und bettet es in einen Choral.

Die ganze Schönheit der Melodie offenbart der „Epilog“. Musiker und Zuhörer sinnen den flüchtigen Tönen einen Augenblick nach. Dann bricht großer Applaus los, der den herausragenden Interpreten gilt – und dem Urheber des Ganzen, Stefan Heucke, der einer alten Melodie eine neue musikalische Heimat gegeben hat.